

Stolper Post.

Nr. 7.

Dienstag, 9. Januar.

Organ für die Handels-, Ge-
lichen Interessen



werbs- und landwirthschaft-
Sinterpommerns.

Verantwortlicher Redacteur. Mag Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Deutschland.

Berlin, den 8. Januar.

Auf das Glückwunschschreiben des Berliner Magistrats anlässlich des Neujahrstages haben der Kaiser und der Kronprinz folgende Erwiderung ergehen lassen:

Der Magistrat meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin hat mit dem zur Jahreswende mit gewidmeten Grusse einen Rückblick auf die Geschichte des Vaterlandes im verflossenen Jahre verbunden, welcher eine mich sehr erfreuende Zufriedenheit bekundet. Es ist mir eine besonders angenehme Genugthuung, daß unter dem Schutze des mit meiner und meiner Regierung Hilfe bewahrten Friedens die Wohlfahrt der Nation sich gedeihlich entwickelt hat, in deren Förderung ich wie mein unablässiges Streben, so meine höchste Befriedigung sehe. Die Freude hierüber ist leider durch die schweren Helmschmähungen, von denen einzelne Landestheile in Folge elementarer Ereignisse in tief beklagenswerther Weise betroffen worden sind, sehr getrübt; doch zeigt sich auch bei dieser Gelegenheit der oft bewiesene Wohlthätigkeitssinn meines Volkes, welcher in allen Gauen meines Landes bestrebt ist, den Nothleidenden wirksame Hilfe zu gewähren. Allen voran weiset wiederum die Bevölkerung Berlins in der Ausübung werththätiger Nächstenliebe. Indem ich dem Magistrat für die mir und meinem Hause gewidmeten treuen Wünsche meinen herzlichsten Dank ausspreche, erwidere ich denselben mit der Versicherung, daß ich den Bemühungen der städtischen Behörden, der wachsenden Bedeutung meiner Haupt- und Residenzstadt durch die communalen Einrichtungen und Anstalten gerecht zu werden, gern meine unterstützende Theilnahme zuwende.

Berlin, den 3. Januar 1883.

gez. Wilhelm.

Der Magistrat hat in seiner Zuschrift zum Jahreswechsel zunächst der Geburt meines Enkelsohnes und der Freude gedacht, welche Sr. Majestät dem Kaiser und Königin, seinem Hause und dem ganzen Lande widerfahren. Dankbar bewegten Herzens schreibe ich mich den guten Wünschen und Hoffnungen an, welchen der Magistrat im Rückblick auf dies frohe Ereigniß so warmen Ausdruck gegeben hat. Wenn sodann der Theilnahme freundliche Erwähnung geschieht, welche ich für die fortschreitende Entwicklung der Hauptstadt in Wohlstand und Gesittung sehe, so kann ich mir nicht versagen, bei diesem Anlasse auszusprechen, wie ich der Leitung der städtischen Verwaltung volle Anerkennung für die einsichtige und planvolle Fürsorge zolle, welche sie der körperlichen Wohlfahrt, wie der geistigen und sittlichen Bildung der Bevölkerung

widmet. Wo immer ich Gelegenheit fand, städtische Einrichtungen und Anstalten zu besuchen, haben die wahrgenommenen Erfolge mich mit lebhafter Befriedigung erfüllt. Möge das neu beginnende Jahr auch nach dieser Richtung für die Hauptstadt ein glückliches und reich gesegnetes sein.

Berlin, den 3. Januar 1883.

gez. Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

Der Kriegsminister Herr v. Kamete, so wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben, hat in den letzten Tagen wiederholt Vortrag bei dem Kaiser gehabt; wie weit dieser Umstand mit den Gerüchten über eine beabsichtigte Vermehrung der Artillerie in Verbindung gebracht werden darf, muß dahingestellt bleiben. Zur Verstärkung einer solchen Auslegung wird darauf hingewiesen, daß der seit Kurzem als General Inspekteur der Artillerie fungirende General-Lieutenant von Voigts-Rhege, bis dahin Inspekteur der 4. Feldartillerie-Inspektion in Koblenz, hierher berufen worden ist. Derselbe hat bereits in seiner früheren Thätigkeit als Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium lebhaft die Nothwendigkeit einer Vermehrung der Feldartillerie vertheidigt.

Zu regelmäßig gut informierten Kreisen erhält sich gegenüber den als offiziös geltenden Mittheilungen des „Allionärs“ die Nachricht, daß der Bundesrath demnächst mit einer Vorlage befaßt werden soll, in der die Grundsätze festgestellt werden, nach denen bei Anlegung strategischer Eisenbahnen oder bei Ausriistung von Eisenbahnen zu strategischen Zwecken verfahren werden soll. Die Vorlage wird, wie man annimmt, im preussischen Kriegsministerium ausgearbeitet.

Gestern sind sowohl der deutsch-serbische Handels-, wie der konsular-Vertrag unterzeichnet worden.

Görlitz, 6. Januar. Der Redakteur Dr. Hamel, von dem Redakteur Naad wegen Herausforderung zum Duell denunziert, wurde zu zweimonatlicher Festungshaft verurtheilt.

Ausland.

Oesterreich.

Wien, 8. Januar. Gestern wurde dem Landgerichte die Entscheidung des Justizministeriums mitgetheilt, wonach nach genauer Prüfung der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen Gilles wegen Verleumdung des Fürsten Bismarck nicht ausgeliefert werden könne. Gilles wurde freigelassen.

Frankreich.

Paris, 6. Januar. (D. M.-Bl.) Von den am Grabe Gambettas gehaltenen Reden werden nachträglich noch die folgenden bekannt. Der Kriegsminister Billot sprach nur wenige

Worte: „Im Namen der Armee will ich dem großen Patrioten huldigen, den Frankreich verloren. Gambetta war mitten in unserm Unglück die Seele der nationalen Vertheidigung, ebenso wie Chanzy, dessen Tod wir gleichfalls zu beklagen haben. Leb' wohl, Gambetta, im Namen Frankreichs und der Armee!“ Der Senator und Präsident der Patriotentliga, Henri Martin, drückte sein Erstaunen aus, daß das Ausland Gambetta mehr Verehrtheit zolle, als das Inland. Gambetta habe der furchtbarsten Macht der Welt Stand zu halten gesucht, was ihm ohne Bazaines Verrath vielleicht gelungen wäre. Würde er noch leben, so würde er uns zurufen, bleibe muthig und ihr werdet die großen Dinge, die ich für Frankreich ersehnte, durchführen! Nachdem noch der Chefredakteur der „Republique française“ einige Worte gesprochen, die er schluchzend beendet, deslirten die Deputirten vor dem Sarge. Ich vergaß zu melden, daß, als der Zug an der Statue der Stadt Straßburg auf dem Concordienplatz vorüberging, die Musik die Marseillaise spielte.

7. Januar. (D. M.-Bl.) Die radikalen Blätter konstatiren, daß von den 150 französischen Arbeitervereinen nur 4, und auch diese sehr spärlich bei dem Reidenbegräbniß vertreten waren. „Das Volk habe sich somit nicht betheilig, nur die Bourgeoisie.“ Dagegen feiern andere Blätter den Trauerzug als republikanische und französische Manifestation von höchster Bedeutung.

Italien.

Rom, 6. Januar. (D. M.-Bl.) Der Staatsanwalt confiscirte heute persönlich im Lokale des republikanischen Studentenvereins die Büste Oberdanks, deren Einweihung für morgen angefangt war, und confiscirte ferner die Vereinepapiere. Nach Vornahme von Hausdurchsuchungen ließ er vier Studenten verhaften, darunter den bekannten Meetingsredner Tratt.

Rom, 7. Januar. (D. M.-Bl.) König Humbert ist seit drei Tagen unapfänglich; deshalb wurde das diplomatische Galadiner bei Hofe auf Mittwoch verschoben. Gestern sprengten die Truppen in Catania (Sizilien) mehrere antiösterreichische Rundgebungen, die in Krawall auszuarten drohten. Die Verhaftungen von Studenten in Rom erfolgten wegen Aufreizung zum Kriege gegen Oesterreich.“ Graf Labislaus Blater veröffentlicht heute in der Gazzetta d'Italia den bisher geheim gehaltenen sechspaltigen Original-Text eines Memorandums der polnischen Nation an Papst Leo XIII., datirt vom 9. April 1881. Es verlautet, diese Veröffentlichung bedeute einen Protest gegen das russisch-vatikanische Compromiß.

Spanien.

Madrid, 7. Januar. In einem gestrigen

Ministerrathe schlug der Finanzminister Camacho vor, den Staatsschatz zu verpflichten, alle Staatswaldungen, welche einen Werth von 40 Millionen Pesetas repräsentiren, zu verlaufen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten widersetzte sich energisch diesem Plane. Beide kündigten darauf ihre Demission an. — Sagasta hofft, eine Versöhnung zwischen beiden Ministern herbeizuführen; anderenfalls dürfte der Finanzminister im Cabinet verbleiben, der Minister der Arbeiten aber sein Portefeuille abgeben.

Madrid, 7. Januar. Das Ministerium hielt heute Abend eine Sitzung ab und beschloß nach längerer Berathung über die eingetretene Krise, seine Entlassung einzureichen. Das Demissionsgesuch wurde dem Könige vom Konseilspräsidenten Sagasta alsbald überbracht. Man glaubt, daß der König Sagasta auf's Neue mit der Bildung des neuen Cabinets beauftragen werde.

England.

Die Königin von England hat den Herzog von Cambridge in Anerkennung seiner Verdienste anlässlich des ägyptischen Krieges zu ihrem persönlichen Adjutanten ernannt.

London, 8. Januar. Gestern früh fand zwischen der von Newyork kommenden „City of Brussels“ und dem Dampfer „Kirby Hall“, welcher sich auf einer Versuchsfahrt von Glasgow nach Liverpool befand, 20 Meilen von Liverpool ein Zusammenstoß statt, in Folge dessen die „Brussels“ sank. Von der Mannschaft sind acht, von den Passagieren zwei Italiener ertrunken.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Januar. (W. B.) Nach einer Depesche aus Tripolis hat der dortige italienische Consul eine Schildwache mißhandelt und hat die Forte deshalb bei dem hiesigen italienischen Vorkämpfer Grafen Corti Vorstellungen erhoben und Genugthuung verlangt. Ueber den Hergang selbst wird Folgendes gemeldet: Der italienische Consul, der sich auf die Jagd begab, wollte ein Festungssthor passieren, bei welchem der Durchlaß nur gegen besondere Erlaubnißscheine gestattet ist, welche viele Personen, namentlich aber die Konsuln besitzen. Der Consul hatte seinen Erlaubnißschein vergessen, bestand aber trotzdem darauf, das Thor zu passieren. Als die Schildwache dies in Gemäßheit ihrer Instruktion verweigerte, schlug der Consul auf die Wache mit der Reitpeitsche ein.

Afrika.

Alexandrien, 6. Januar. (W. B.) Gestern Abend fand hier zwischen türkischen und europäischen Polizeibeamten ein thätlicher Zusammenstoß statt; den Anlaß sollen die türkischen Polizeibeamten gegeben haben, welche betrunken waren. Es wurden ein Albanese getödtet und sechs

Im Unglück stark.

Roman nach dem Englischen frei bearbeitet von G. Sternau. (Fortsetzung.)

4. Kapitel.

Eine Viertelstunde auf dem schneebedeckten Feldwege und Mrs. Graves hatte ihr Ziel erreicht. Er, um dessentwillen sie sich in das Unwetter hinaus gewagt hatte, erwartete sie unter dem vorjpringenden Dache einer Art von Stall oder Scheune. Er hatte sich dicht an die Wand gedrängt, um sich einigermaßen vor dem herabfallenden Schnee zu schützen, und rauchte in philosophischer Ruhe aus einer kurzen Thonpfeife. Mrs. Graves näherte sich ihm und, ihn scharf ansehend, fragte sie:

„Sind Sie es, Arthur?“

„Ja, es ist Arthur. Welch' eine köstliche Nacht, Mrs. Graves.“

„Es ist jetzt keine Zeit zu Hänseleien!“ sagte sie in scharf verweisendem Tone.

„Das wüßte ich nicht,“ erwiderte er lachend. „Aber wäre es nicht besser, daß Sie sich näher an die Wand stellen, vorausgesetzt, daß Sie sich vor mir nicht fürchten?“

„Ich fürchte mich nicht vor Ihnen,“ sagte sie, seiner Aufforderung Folge leistend, nachdem sie den Schnee von ihrem Mantel geschüttelt. „Bis jetzt hat mir noch Niemand Furcht eingebracht.“

„Ich bin aber auch ein entsetzlicher Dursche,“ bemerkte er mit kurzem Lachen, das zu dieser Stunde und an diesem Orte einen eigenthümlichen Eindruck machte. „Sie wissen es; sie weiß es und eine große Menge weiser Leute vermuthen es. Sie haben einen häßlichen Dursen.“ setzte er in freundlicherem Tone hinzu. „Wie kommt das?“

„Ich habe mich erkältet. In zwei, drei Tagen wird er vorüber sein.“

„Weshalb bestanden Sie darauf, daß ich Sie hier erwarten solle?“ fragte er.

„Konnten Sie mir denn nicht alles, was Sie mir mitzutheilen hatten, im Saale des Gasthauses sagen?“

„Ich fürchte Lauscher.“

„Ich habe nichts zu verheimlichen,“ versetzte er.

„Aber wir,“ entgegnete Mrs. Graves, und das wissen Sie auch.“

„Ich weiß es nicht,“ sagte Arthur. „An ihrer Stelle würde ich nichts verheimlicht haben. In dem kleinen England kann man nichts lange verborgen halten: ehe wir uns versehen, stehen wir dem Gegenstande gegenüber, dem wir auszuweichen wünschen.“

„Sehr wahr,“ murmelte Mrs. Graves. „Das heißt soviel, als das man auch mir nicht gern begegnet?“ sagte er, die Achseln zuckend. „Ich will das keineswegs bestreiten. Arthur Barclay ist ein unangenehmer Patron, faul, selbstsüchtig und grausam dem allgemeinen Urtheile zufolge, und in der Meinung dieser alten Frau hier noch etwas viel Schlimmeres als das. Nicht wahr?“

Er hatte die Hand aus der Tasche gezogen und legte sie vertraulich auf die Schulter der alten Frau, während er sie fragend, ja, forschend ansah.

„Vielleicht nicht ganz so schlimm,“ murmelte diese.

„Vielleicht. Wie vielbedeutend dies Wörtchen nicht ist. Nun ja, es ruht eine Wolke auf mir. Sie sind ganz auf Helenes Seite. Ich gelte Ihnen nichts.“

„Sie ist der Inbegriff alles Guten, sie

hat so vier gelitten,“ sagte Mrs. Graves. „Sie sind ein starker Mann.“

„Schlechte Menschen, sagt man, seien schwach,“ erwiderte er sorglos, obgleich ein scharfer Beobachter wohl einen Anflug von Bitterkeit in seiner Antwort erkannt haben würde, „und ich konnte nie stark bleiben. Wenn jedermanns Hand gegen einen Mann erhoben ist, dann ist er leicht überwältigt, Mrs. Graves. Das Rauchen genirt Sie doch nicht?“

„Das wüßte ich nicht,“ erwiderte er lachend. „Aber wäre, zu errathen, und sagte dann: Als ich Ihnen heute Abend jenen Brief übergab, thaten Sie viele Fragen an mich, die ich versprach, Ihnen hier zu beantworten. Zu diesem Zwecke bin ich hergekommen und nicht, um ihr Geschwätz anzuhören.“

„Gesprochen wie Mrs. Graves,“ sagte Arthur, „und sie war immer eine vernünftige und kluge Person. Als ich noch ein kleiner dreijähriger Junge war, ein eigensinniger, niedlicher kleiner Kerl, dachte ich schon eben so.“

Ein leiser Seufzer entkämpfte Mrs. Graves. „Aus Barmherzigkeit, kommen Sie zur Sache und schonen uns beide!“ rief sie in größter Aufregung. „Sie waren der Aelste meines Herrn, den ich liebte, den ich als in lieben durfte in jenem fremden Hause und in meinem seltsamen Leben. Ich war Ihnen eine treue Freundin und Dienerin, bis —“

„Bis Helene Shalton kam und Sie beherrschte — Schönheit, deren Gesicht ihr einziger Reizthum war.“

„D,“ welsch' ein Reizthum!“ rief Mrs. Graves: „armes, unglückliches Mädchen, welsch' ein edler Reizthum.“

„So verächtlich war er nicht.“

„Sie würde ihn gleich dahin geben für das Glück, das sie verloren, als sie ihn erwarb.“

„Ah,“ sagte Arthur trocken, „sie redet Ihnen das vor und Sie sind einsichtig genug, es zu glauben. Ich habe ihr nie geglaubt.“

„Sie haben niemals an irgend etwas geglaubt, des ist der Fluch, der Sie zu dem machte, was Sie jetzt sind.“

„Ich habe schon vorher bemerkt, Mrs. Graves, das Sie eine äußerst kluge, verständige Frau sind; indessen zweifle ich sehr daran, daß Ihr Scharfsinn ausreicht zu bestimmen, was ich bin. Ich weiß es selbst nicht. Ich habe es versucht, mir über mich selbst klar zu werden, aber der Versuch schlug fehl.“

„Was wollen Sie von mir?“ fragte Mrs. Graves kurz.

„Sie sollen eine Bestellung von mir an Ihre junge Herrin machen, von dem elenden Barclay an die unvergleichliche Helene. Seit einem Jahr weigerte sie sich, mich zu sehen oder mit mir zu verkehren. Ich erschreckte sie. Sie haßt mich.“

„Ja,“ stimmte Mrs. Graves leise bei.

„Und eigentlich sollte ich sie hassen, das wäre das Richtigere.“

„Fahren Sie fort,“ sagte Mrs. Graves ungeduldig. „Was weiter?“

„Ich versprach, mich ein Jahr fern zu halten und keinen Versuch zu machen, mich ihr zu nähern. Ich habe mein Wort gehalten.“

„Und sie das ihre.“

„Ja, aber trotz alledem wollte sie mich heute Abend nicht sehen. Sie schickte mir statt dessen einen Brief und bekannte, daß sie sich vor mir fürchte.“

„Das ist die Wahrheit.“

„Welch' ein Teufel muß ich sein,“ murmelte er. „Oder wie schlecht muß sie von mir denken.“

schwer verwundet, von den Europäern zwei leicht verwundet. Die englischen Behörden erließen eine Warnung mit der Androhung, daß jede neue Unordnung mit Gewalt unterdrückt werden würde.

Amerika.

Im Staatsrathe des zur nordamerikanischen Union gehörigen Staates Tennessee herrscht eine solche Ebbe, daß derselbe einmüthig keine Zahlungen eingestellt hat. Der Schatzmeister des Staates, Voll, Neffe des Präsidenten gleichen Namens, hatte nämlich 400 000 Doll. veruntreut und die Legislatur sah keine andere Answeg, als Suspension der Zahlungen. Es erinnert diese Geschichte an jene Zeit, als Memphis, um seine Schulden los zu werden, das ihr verlebene Städterrecht aufgab und wieder offenes Land wurde.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolz, 9. Januar.

— [Ernann.] Wie wir soeben aus zu verlüssiger Quelle erfahren, ist der Regierungspräsident in Stralsund, Graf Behr-Regendanz, zum Ober-Präsidenten der Provinz Pommern ernannt.

— kr. [Theater.] Ein ziemlich zahlreiches Auditorium erwartete gestern die Aufführung von Friedrich v. Schiller's „Maria Stuart“, der ersten Klassikervorstellung, von denen die verehrliche Direktion einen Eplaus zu geben gedenkt. Aufrichtig gestanden, wir sahen dem Ausfall einer so schwierigen Vorstellung ziemlich gespannt entgegen, obgleich wir ja bereits die Kräfte, über welche die Direktion auf dem Gebiete der Tragödie verfügt, in „Graf Effer“ hatten schätzen gelernt. Um so angenehmer begrüßte uns der Erfolg, welchen die Aufführung der „Maria Stuart“ erzielte. Da ein Jeder der Mitspielenden sich Mühe gab, seiner Rolle gerecht zu werden und zum Gelingen des Ganzen beizutragen suchte, so kam ein ganz leidliches Ensemble zu Stande, und kann die Vorstellung als eine ziemlich gute bezeichnet werden. Auch die Kostümirung war eine den Verhältnissen angemessene und trug ebenfalls zum guten Eindruck bei. Freilich hätten wir gern eine bessere Ausstattung des Palastes zu Westminister gesehen, indem dieselbe doch in mannigfacher Beziehung hinter den Erwartungen, wie wir sie von dem Palaste der prunkliebenden Königin Elisabeth von England hegen müssen, sehr weit zurückbleibt. Was nun die einzelnen Leistungen anbetrifft, so verdient die des Fr. Brachmann in der Titelrolle unsere Anerkennung. Ihr freiesvolles Spiel, gepaart mit leblicher Natürlichkeit, das sie sowohl durch Modulation der Stimme, wie durch Gesten vortheilhaft zur Geltung zu bringen verstand, gewann ihr gleich beim ersten Auftreten die Sympathie der Zuhörer, die sich im Verlauf der Vorstellung noch steigerte. Man merkte ihrem Spiel das eifrige Studium an, welches die Darstellerin auf ihre Rolle verwendet hatte, da sie die tiefgebeugte, in Gefangenschaft schwachtende Königin mit stiller Resignation zur Darstellung brachte. Am besten gefiel sie uns in der Begegnung mit Elisabeth. Das war eine feine Wiedergabe des inneren Seelenkampfes, in welchen der Stolz mit dem Triebe der Selbsterhaltung geräth, als sie sich vor der Königin so weit dehmüthigen muß, vor ihr sich auf die Knie zu werfen. Auch in der Abschiedsscene brachte Fr. Brachmann die stille Ergabenheit, mit der die Maria in den Tod geht, in sympathischer Weise zum Ausdruck. Eine noch bessere Leistung brachte uns Frau W. Singer mit

ihrer Elisabeth entgegen. Sie spielte die stolze Königin von England von Anfang bis zu Ende mit vielem Talent, so daß sie die Zuhörer zu oftmaligen Beifallsbezeugungen fortriß. Den Haß, den Elisabeth gegen die Maria im Herzen trägt, wußte sie trefflich zum Ausdruck zu bringen und zeigte dies namentlich in der Begegnungsscene durch ihr gewandtes und richtiges Mienepiel, wie auch bei Unterschreibung des Todesurtheils, so daß wir ihr die Palme des Abends zuerkennen müssen. Herr Euber (Leicester) gefiel uns im Anfange nicht sonderlich, um so mehr, als er sich öfter versprach, nachher aber spielte er zu unserer Zufriedenheit. Den besten Eindruck machte sein Spiel unstreitig im letzten Acte und namentlich in seinem Monolog, wo er den tiefen Seelen Schmerz und die bittere Reue des Lord Leicester über sein frevelhaftes Spiel mit der Maria recht trefflich wiederzugeben verstand. Eine gute Leistung war die des Herrn R. Günther (Baron von Burleigh). Er verstand es, den Intriganten recht gut zur Darstellung zu bringen und mußten wir namentlich die Ruhe und Gelassenheit, die er stets beobachtete, sowie seine der Rolle angemessene Haltung anerkennen. Herr Peterjohn (Mortimer) hatte das gute Bestreben, seine Rolle im Sinne des Dichters zur Ausführung zu bringen, war hierin aber nicht glücklich. Freilich mußte er als „led entschlossener Schwärmer“, der für seine Königin sein Leben freudig dahingiebt, in seine Sprache und seine Bewegungen ein gewisses Feuer hineinlegen, aber er ging nach unserer Auffassung hierin wohl etwas zu weit. Die Rolle des „Graf Schrewsbury“ wurde von Herrn Durand ganz angemessen zur Darstellung gebracht, während Herr v. Selin als „Melvil“ ebenfalls seiner Aufgabe genügt. Auch die anderen Mitspielenden leisteten, wie bereits erwähnt, ihr Scherflein zum Gelingen des Ganzen bei.

— * [Theater.] Für Donnerstag ist die erste Operetten-Revue dieser Saison „Girofle-Girofla“ angezeigt. Die Operette war für unser Theaterpublikum ein stets gern gesehener Gast und ist es auch noch, wie uns der Besuch der doch so oft gesehenen Fledermaus, erst wieder bestätigt hat. Diesmal tritt uns jedoch ein Neuling entgegen und ist unsere erste Frage, ob wir uns mit demselben auch befreunden werden. Schon nach den wenigen reizenden Melodien dieser Operette, welche uns allen aus Concerten wohl bekannt sind, zu urtheilen, können wir diese Frage bejahend beantworten. Die Titelrolle giebt natürlich Fräulein Lehmann; schon dies verbürgt jedem Freunde des Gesanges von vornherein einige recht genussreiche Stunden, denn diese Dame hat sich, so zu sagen, bereits in die Herzen der Theaterbesucher hineingelungen. Die Operette fand auch in Cöslin die freundlichste Aufnahme und wird hoffentlich auch hier die Vorstellungen zu recht besuchten machen.

— [Einwohnerzahl.] Im verfloßenen Monat sind nach hierher 29 Hausstände mit 57 Seelen und 80 Gesellen und Gesinde zugezogen, dagegen 21 Hausstände mit 44 Seelen und 81 Gesellen und Gesinde verzoogen. Es ergibt sich hiernach wiederum ein Zuwachs von 12 Seelen.

— [Sachbeschädigung.] Gestern in der Abendstunde wurde der hintere Verdecktheil, die Polsterfüße u. einer hiesigen Droßke muthwillig zerschnitten. Ob diese That während der Fahrt oder auf dem Halteplatze ausgeführt worden, ist nicht zu ermitteln gewesen.

„Lassen Sie uns zur Stadt zurückkehren,“ sagte die Frau schauernd.
 „Ich gehe jenen Weg,“ erwiderte er, nach der Landstraße zeigend. „Ich gab ihr mein Wort, daß Sie nichts mehr von mir hören solle, und sie glaubt, daß ich es halten werde. Deshalb traut sie meinem Wort, da sie doch weiß, welch ein Schurke ich bin?“
 „Ich weiß es nicht.“
 „Warum fürchtet sie nicht, daß ich nach ein oder zwei Jahren zurückkehren werde wenn sie sich hier niedergelassen, Freundschaft geschlossen, vielleicht sich verheirathet hat? Warum denkt sie nicht daran, daß ich wiederkommen könnte und ihr störend in den Weg treten.“
 „Ich spreche für Sie, Arthur, ich versichere sie, daß sie Ihnen trauen könne,“ versetzte die Frau.
 „Ich danke Ihnen, Mrs. Graves. Ihr gehorsamster Diener.“ sagte er, den Hut ziehend und sich mit spöttischer Feierlichkeit tief vor ihr verbiegend. „Worte sind zu schwach, um meinen Gefühlen der Dankbarkeit Ausdruck zu geben.“ Dann setzte er den Hut wieder auf, zog ihn tief in die Stirn und trat dicht an die alte Frau heran, aber in seinen Zügen lag jetzt ein solcher Ausdruck finstern Ernstes, daß selbst die unerschrockene Mrs. Graves einen Moment erbebte und sich dicht an die Wand des Gebäudes schmiegte.
 „Jetzt theilen Sie ihr in meinem Auftrage folgendes mit,“ sagte er. „Sie könne sich auf mein Wort verlassen, auch ohne Ihre Fürsprache. Sie weiß, wie sehr mein Leben durch ihre Dazwischenkunft verdüstert ist, und daß ich sie deshalb verabscheue. Ich schenke ihr keinen Glauben und der Urtheilsspruch der Welt ist auch der meines Herzens.“
 „D. sagen Sie das nicht,“ rief Mrs. Graves, „Sie haben nicht das Recht, so zu reden!“
 „Sagen Sie ihr ferner,“ fuhr er in demselben strengem Tone fort, „daß ich für ihre Freigebigkeit keinen Dank weiß, daß ich ihr Geld nicht als Preis meines Stillschweigens annehme, und daß ihre Großmuth mich nicht besticht, fortzugehen. Hätte ich einen Ausweg gewußt, hätte ich auch nur anderweitig einen Schatten von Hoffnung gehabt, so würde ich eher Feuer berührt haben, als einen Pfennig ihres Geldes. Ich nehme es, aber zu meiner ewigen Schande.“
 (Fortsetzung folgt.)

— [Diebstahl.] Dem Maurer Albrecht hier selbst wurde am 7. d. M. in der Morgenstunde aus seinem verriegelten Stalle ein Schwein im Werthe von ca. 90 M. entwendet. Das entwendete Schwein verletzte sich auf dem Transporte am Fuße und führte diese Verletzung auf die Spur des Diebes, indem die Blutspur verfolgt, zu dem Stalle des Arbeiter Gustav Bandersee hier selbst führte, woselbst das Schwein auch vorgefunden wurde. Den Diebstahl will indeß die Ehefrau des Bandersee ausgeführt haben.

— [Concert.] Der hiesige Orchesterverein wird morgen, um die Noth der Ueberschwemmten am Rhein lindern zu helfen, im Saale des Schützenhauses hier selbst ein Concert veranstalten, dessen Besuch wir hiermit allseitig angelegentlich empfehlen. Ist doch die Noth der deutschen Brüder am Rhein grenzenlos! Außerdem bürge die guten Leistungen unseres Orchester-Vereins für einen genussreichen Abend.

— [Nicht ertrunken.] Wie uns heute mitgetheilt wird, ist die gestern in der Nähe der Chauffeebrücke beim Wasserholen verunglückte Fran des Handelsmannes Bagel glücklicherweise nicht als Leiche, sondern nur erstickt ans dem Wasser gezogen worden, sodas die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche bald von Erfolg gewesen sind.

— [Zu der mysteriösen Nachricht] der „Starg. Btg.“ über die seltsamartige Ausrüstung eines Theiles des 9. Inf.-Regts. schreibt die „Pomm. Volks-Btg.“: Zur Belehrung diene der „Starg. Btg.“, daß ein Anpassen der Kriegsarbeiten alljährlich stets nach Neujahr stattfindet, und daß auch der gestern abgehaltene Appell lediglich auf die bestehenden Verordnungen zurückzuführen ist. — Auffälligerweise nimmt die „Starg. Btg.“ von dieser „Belehrung“ gar keine Notiz; auch ist derselben gar keine offizielle Berichtigung zugegangen, was unserer Meinung nach doch hätte geschehen sollen.

— [Von Alters her.] Einer uns in dankenswerther Weise zur Verfügung gestellten Chronik der Stadt Cöslin, im Jahre 1768 gedruckt, entnehmen wir folgenden Passus:

§ 22. Die alten Nachrichten haben auch die Preise der Lebensmittel, wie sie von Zeit zu Zeit in unserm Cöslin gestiegen oder gefallen sind, angemerkt. Ich wil mich mit Anzeige dieser Dinge nicht viel aufhalten, sondern nur ganz kurz anmerken, daß man 1280 den Scheffel Roggen um 22 Pfennige, ein Huhn um 2 Pf. eine Mandel Eyer um gleichen Preis, und 8 Heringe um 1 Pf. gekauft hat. — 1507 gab man vor 12 Scheffel Roggen 1 fl. und für eine Tonne Bier 8 gr. 5 pf. — Noch vor etwa 80 Jahren, nämlich 1686, galt der Roggen und Gersten 5 gr. 4 pf. der Haber aber 4 gr. 4 pf. welches auch noch bis 1688 anhielt, da man den Roggen um 6 gr. kaufte. — Es ist auch so lange noch nicht, nämlich 1750, so ward im Herbst in Cöslin der Roggen mit 10 gr. bezahlt. — Dagegen aber hat Gott das gute Cöslin auch öfters mit Theuerung heimgeschickt. — 1587 galt der Scheffel Roggen einen ungarischen Gulden, gleich nach der Ernte aber fiel er auf 6 gr. — 1630 war bey der Schweden Zeit rechte Hungernoth, der Scheffel Roggen galt zwar nur 1 rthl. 1 gr. 3 pf. Das war aber damals viel Geld. — 1658 kam er gar auf 2 rthl. 16 gr. zu stehen. So hoch ist er nicht eher wieder, als bis 1762 gestiegen, da alles anfang zu den höchsten Preisen zu treten, daß man den Roggen mit 5 rthl. eine Tonne Salz mit 8 bis 9 rthl. und wegen des in diesem Jahre von Gott verhängten Viehsterbens, eine Kuh mit 40 bis 80 rthl. ein Par Ochsen schon mit 190 rthl. bezahlen mußten. — Wiewol man das diese Zeit gangbare Geld in Betrachtung ziehen muß, welches sich gegen das alte, wie 3 zu 8, ja in kleiner Münze wol gar wie 1 zu 4 verhielt.

§. 23. Wir wenden uns jetzt zu einem traurigen Gegenstande, wenn wir die Gewitter und Feuerschaden, welche Gott über das gute Cöslin verhängt hat, erzählen wollen. — Die letzte Feuersbrunst auf den Vorstädten werden wir nicht nochmals berühren, wir möchten nur noch anmerken, daß dadurch 169 Gebäude (Nämlich 29 Feuerstellen, 79 Scheunen, 9 Schure und 52 Ställe) in die Asche gelegt worden. — Schon zu unserer Väter Zeiten hat Cöslin diese Strafrüthe Gottes mit großem Nachdruck gefühlt. 1504 den 28. Oct. brannte die Stadt nebst dem Rathhause ab, daß nur die Kirche und etwa zwey oder drey Bürgerhäuser stehen blieben, doch haben sich die Einwohner bald wieder erhohlet. — 1575 den 23. Nov. brannte die eine Seite der Mühlstraße westwärts ganz ab. — 1609 den 12. Sept. that das Feuer in der hochthorischen Straße Schaden — 1636 schlug um Mittage aus, da man zur Betjunde gehen wolte, das Gewitter in den Thurm, schmelzte den eisern Drath, der von dem Hammer bis an das Uhrwerk ging, bis an das leinen Band, womit dieselbe angebunden war, welcher sowohl als die Uhr selbst unversehrt blieb, inzwischen war der Blitz in den Rathstuhl gefahren, und hatte einige geschnitzte Bilder verleger, unter andern, wie man sagt, dem Bilde der Gerechtigkeit Schwert und Waage aus der Hand geschlagen, und an dem Zeiger etliche güldene Fibern und Namen ausgelöschet, die Orgel aber unversehrt gelassen, ob man gleich Feuerfunken darauf angetrossen. — 1644 den 28. Jun am Freytag Morgens, da M. Adam Hamel die Wochenpredigt gehalten, schlägt das Gewitter in den Gewandschneiderstuhl, tödtet drey Personen, thut aber sonst keinen Schaden. 1690 beegnet der Kirche ein ähnliches Unglück, und wird ein Bürger, Namens David Klein, da er eben nach der Uhr sehen wollen, zugleich mit erschlagen, die Uhr nebst der Orgel litten dabey großen Schaden. — Kurz darauf, nämlich 1699 kam ein Feuer am Mühlenthor aus, wurde aber bald gelöscht, daß nur zwey Häuser ganz abbrannten, und das dritte sehr beschä-

digt wurde. — 1710 war den 10. Aug. und ein entsetzliches Donnerwetter, welches schlug in den Thurm, und in ein Haus am Markte, doch ließ Gott es das mal dabei bewenden, und wolte die Stadt gleichjam vor ein größeres Unglück warnen, welches ihr acht Jahre darnach bevorstund. (Zu Belgard ist der Tag der Enthauptung Johannis feierlich angefehet, daß an demselben die der Stadt begebenen Unglücksfälle verlesen werden, und eine darauf abgesetzte Buß-, Dank- und Denkpredigt gehalten wird. Ich halte dafür, es sey dies ein sehr nachahmungswürdiges Beispiel. So leichte die meisten der Wohlthaten Gottes vergessen, so leicht vergessen sie auch seiner Strafgerichte, und eben dieses sind wir Gründe, welche Gott in seiner Regierung veranlassen, uns seine Wohlthaten zu entziehen, daß wir ihren Werth einsehen lernen, und seine Strafgerichte zu wiederholen, daß wir erfahren, wer der Herr ist, dessen Stimme wir nicht hören wollen.)

— [Ablegung des Feldmesser-Examens.] Zur Ausführung der Verfügung vom 16. October d. J., betreffend die Aufhebung der Verfügung zur Ablegung des Feldmesser-Examens Seitens der Aspiranten für den königlichen Forstverwaltungsdienst, hat der Minister für Landwirthschaft u. unterm 24. v. M. bejünglich derjenigen Forstlandbedanten, welche das Examen vor dem 16. October d. J., das Feldmesser-Examen aber noch nicht abgelegt haben, bestimmt, daß ihnen die Wahl freistehen soll, entweder die durch obige Verfügung für das Examen vorgeschriebene Prüfung im Staatsexamen nachzuholen oder sich wie bisher noch der Feldmesserprüfung zu unterziehen und das darüber erlangte Zeugnis zum Staatsexamen beizubringen. Hierbei findet aber der § 28 der Landmesserprüfungs-Ordnung vom September d. J. für sie keine Anwendung, Auf das forstliche Biennium wird ihnen bei vor schriftmäßiger Führung des Tagebuchs die Zeit vom 16. October d. J. ab angerechnet werden.

— [Briefsendungen.] Die Bestimmung des Reichspostamts, nach welcher Briefsendungen außer der Adresse nur Namen Wohnort des Absenders tragen dürfen, wird jetzt streng durchgeführt. Briefsendungen, welche diese Vorschriften widersprechen und an den Schaltern zur Abgabe gelangen, werden den Aufgebern zurückgegeben; aus dem Briefkasten entnommene aber als unbestellbar behandelte Tragen letztere die Bezeichnung des Absenders, so werden sie diesem zugestellt; ist der Absender nicht bekannt, so gehen dieselben an die Eröffnungs-Kommission der Ober-Post-Direktion des Aufgabortes und, falls der Absender ermittelt wird, an diesen zurück. Es wird vor Anbringung aller Bemerkungen auf dem Briefumschlag, wie solche von Korrespondenten beliebt werden, im eigenen Interesse des Publikums wiederholt gewarnt. Uebrigens dürfte es sich empfehlen, da, wo es sonst nicht geschieht, auf dem Briefumschlage den Namen des Absenders anzugeben, damit im Fall der Unbestellbarkeit eine sofortige Rückgabe des Briefes an den Absender stattfinden kann.

— [Nothwendige Verkäufe.] **Unterschlawe:** Die den Erben des Kaufmanns Kühn gehörigen, in Alt-Schlawe belegenen, im Grundbuche von Alt-Schlawe Band 6 Blatt No. 375 und No. 387 verzeichneten Grundstücke mit Ziegelei sollen im Wege der nothwendigen Substitution zum Zwecke der Auseinandersetzung am 12. Februar 1883 Vormittags 10 an Ort und Stelle in Alt-Schlawe versteigert werden.

Schlawe, 9. Januar.
 — [Standesamt.] In unserer in R. veröffentlichten Standesamtsbericht muß unter Aufgeboten nicht Wesserschmiedemeister sondern Kupferschmiedemeister Wilhelm Stord heißen.

Belgard, 8. Januar. [Delegirten-Sitzung des Hinterpommerschen Kriegerbundes.] Gestern fand hier selbst im Bugle'schen Lokale die Delegirten-Sitzung des Hinterpommerschen Kriegerbundes statt. Beide hier bestehende Kriegervereine hatten sich um 11 Uhr in dem oben genannten Lokale versammelt und marschirten sodann mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen durch die Straßen der Stadt nach dem Bahnhof, um den Bundesvorstand, sowie die auswärtigen Delegirten zu empfangen. Nach dem Rückmarsch begann um 1 Uhr die Sitzung im Bugle'schen Saale. Vor Eintritt in die Tagesordnung ergriff Herr Dr. Scheibner das Wort und begrüßte mit warmen und echt deutschen Worten den Bundesvorstand und die auswärtigen Delegirten im Namen der hiesigen Kriegervereine, worauf der Vorsitzende des Bundes in derselben Weise für die freundliche Aufnahme dankte und hierbei das Bedauernde aussprach, daß die Verschmelzung beider Vereine noch nicht erfolgt, welche er jedoch von dem nächsten Zukunft hoffe. Die Berathungsgegenstände bezogen sich größtentheils auf Abänderung einiger §§. des Statuts und verlief in Debatte in ruhiger Weise. Ferner wurde beschlossen, die nächste Delegirten-Sitzung hier ebenfalls wieder abzuhalten und zwar in den Räumen des Kamere'schen Establishments, und dürften sich hieran ein Sommervergügen anschließen, da die Sitzung erst im kommenden Sommer stattfinden soll. — Als Delegirten zu der am 3. Pfingstfeiertage in Cörlitz stattfindenden Sitzung des deutschen Kriegerbundes wurde Herr Hauptmann Bernede gewählt und nahm derselbe, falls Seitens der nicht vertretenen Vereine die Wahl begilligt, an. Letztere wurde durch die Wahl nötig, weil dieser Punkt nicht auf der Tagesordnung stand und deshalb von jedem Vereine angefragt werden kann. Nach dem dem früheren Kassierer, Herrn Knobloch, welcher sein Amt am 1. October niederlegt, sowie dem jetzigen, Herrn Bornmann, Decharge ertheilt, und noch einige geschäftliche Mittheilungen gemacht, wurde die Sitzung geschlossen und wurde

man nach gethener Arbeit zum Vergnügen übergegangen. Gegen 5 Uhr füllte sich der Augst'sche Saal von den Familien der Krieger und den Gästen derart, daß im wahren Sinne des Wortes kein Apfel zur Erde konnte, und waren die gestellten lebenden Wälder durchweg als sehr gelungen zu bezeichnen, wofür der nie endenwollende Applaus den besten Beweis ablegte. Ein hierauf folgendes Tänzchen bildete den Abschluß des Tages. (Cösl. Btg.)

Colberg, 8. Januar. [Segezstrife.]
Colberg hat nun auch, wie Wien und Paris vor einiger Zeit, wenn natürlich auch nicht in so großem Maßstabe, seinen Strife, und zwar einen — Segezstrife. Heute Vormittag legten sämtliche Schriftsetzer in der neugegründeten Knobloch'schen Druckerei (Colberger Volks-Zeitung) die Arbeit nieder.

Handel. Gewerbe. Arbeitsmarkt.
— Straßburg. (Weinerte in Frankreich.)
Der diesjährige Wein ist auch in Frankreich ungemein schlecht gerathen. Wenig und gering heißt es überall. In Bordeaux sind die neuen Weine fast unerkennbar, indem es ihnen mehr als in allen früheren Jahrgängen an Alkohol und Süße gebricht. Nur durch starken Zusatz von Weingeist, Zucker und spanischen Weinen sind sie genießbar und verkäuflich zu machen. Wie erklärlich, vervielfältigen die schlechten Weinjahre die Versuche nach Ersatz für den Rebenzest. Die Weinbereitung aus getrockneten Trauben, welche Griechenland und die Levante noch immer massenhaft zu liefern vermögen, wird äußerst schwinnghaft betrieben. Sie ist eigentlich auch kaum zu tabeln, indem es dann doch immer die Traube ist, welche das Getränk liefert. Freilich werden jetzt aber auch Cassianagelein, Datteln, Feigen u. s. w. massenhaft zur Weinbereitung verwendet. Eine Kommission ist nach Japan gegangen, um die dortigen Reben zu untersuchen und nach Frankreich zu bringen, da dieselben in sehr kalten Strichen gedeihen und Trauben liefern, daher im französischen Klima gewiß besser den schlechten Witterungseinflüssen widerstehen dürften. (Straßb. Post.)

Haus und Familie.
— Ein einfaches Mittel gegen Rheumatismus, welches schon vielen geholfen haben soll, wird, wie folgt, empfohlen: Man nehme eine Unze Korbeerkörner, stoße sie fein, gieße 4 Unzen Provençeröl darüber, lasse dieses 15 Minuten zusammen und reibe damit (lauwarm) die schmerzhaften Stellen ein.

Entscheidungen deutscher Gerichte.
— Reichsgerichts Entscheidung. Hat der Käufer einer ihm von einem anderen Ort übersendeten Waare dieselbe bereits von der Lieferung nach einem dritten Orte weiter verkauft und die an ihn gelangte Waare sofort ohne Untersuchung an seinen Käufer weiter transportieren lassen, wofür er sich endlich unterrichtet und für nicht vertragmäßig befunden wird, so braucht der erste Verkäufer nach einem Urtheil des Reichsgerichts I. Civilsenats, vom 25. November 1882 die durch den Weitertransport verursachte Verzögerung der Mängelanzeige nicht gefallen zu lassen, und die nichtvertragmäßige Waare gilt demzufolge seinem Käufer gegenüber als genehmigt. Eine Ausnahme bildet jedoch der Fall, in welchem nach ausdrücklichem oder stillschweigendem Einverständnis der Kontrahenten, welche auch aus der besonderen Natur und Verpackung der Waare folgert werden kann, die Untersuchung nicht an dem eigentlichen Ablieferungsorte, sondern erst am Wohnorte eines weiteren Abnehmers erfolgen soll.

Büchertisch.
— Nr. 14 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält:
Guter Rath fürs Haus. — Tischmanieren. Ueber das Malen. — Photographien. — Unserer Frühstückssemmel. — Wein, wie sie schlecht aussehen! — Der Kanarienvogel. — Pflanzinnen und Nähmaschinen. — Chemisettchemden, Stragen und Stulpen. — Spaghenbitte. — Ratzen- und Mäusefallen. — Chinesische Ehegesetze. — Wie stillt man das Blut? Elemente der Fleischküche. — Ueber den Salat. — Der Apfel. — Erbsen, Linsen und Bohnen. — Zeichnungen auf Tuch und Sammet zu übertragen. — Kinderküche. — Für die Küche. — Fernsprecher. — Probenummer gratis in jeder Buchhandlung.

In reich illustriertem Umschlage erschien soeben die „Fest-Nummer der Illustrirten Frauen-Zeitung“ zur silbernen Hochzeit Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen und der Kronprinzessin des deutschen Reiches und von Preußen, am 25. Januar 1883. (Preis 1,50 M.). Diese Festnummer bringt auf 36 Groß-Folio-Seiten nicht etwa, wie auch schon ihr frühzeitiges Erscheinen zeigt, eine Beschreibung der bevorstehenden Feier, sondern sie besitzt einen höheren, dauernderen Werth, als er den Schilderungen noch so glänzender Festtage innewohnen kann. In großen, markanten Zügen giebt Dr. Ludwig Ziemssen ein Bild von dem ereignisreichen Leben des hohen Paars. Wir begegnen vielen, noch gar nicht oder doch wenig bekannten Thatsachen, wie andererseits manche Episoden, die in ungenauer oder unrichtiger Darstellung in das Publikum gelangten, eine dankenswerthe Berichtigung erfahren. Mit wirklicher Freude bedenken wir der trefflichen Illustrationen. Die Geburts- und Heimstätten des Kronprinzen und der Kronprinzessin, ihre Bildnisse in verschiedenen Lebensaltern, die wichtigsten Ereignisse in dem Leben des erlauchten Paares, das Wirken im Kriege und im Frieden, die Portraits der hohen Eltern, der Kinder und Enkel. — Alles erstreckt in buntem Wechsel das Auge. Zur Darstellung dieses reichen Bilderschaumes hat sich eine Anzahl der ersten Künstler, wie Angeli,

Bleibtreu, Doepler, Gertz, Blochhoff u. s. w. verbunden, und die Wiedergabe ihrer Darstellungen in Holzschnitt ist eine vorzügliche. Zwelfelsohne wird diese Festnummer, die in so künstlerischer Form den bedeutungsvollen Feiertag des Hohenzollernhauses feiert, in vielen Familien als werthvolle Erinnerungsschrift geschätzt werden.

Allerlei.
— Berlin. (Ein „Dachauer Bänkchen“.)
Großes Aufsehen erregt in gewissen Kreisen das plötzliche Verschwinden des Bankiers Hermann Puls, in Firma C. Franke u. Comp., Neanderstraße 1 wohnhaft. Puls trat am 28. Dezember v. J. eine Reise an, deren Ziel — wie er seinem Personal mittheilte — Templin sein sollte, wo er dem Begräbniß eines Bekannten beizuwohnen wollte. Angetreten hat er zwar die Reise, aber weder ist er in Templin eingetroffen, noch hierher zurückgekehrt, noch hat er irgend welche Mittheilung über seinen Verbleib hierher gelangen lassen. Am 2. Januar erschien ein Gerichtsvollzieher in dem Geschäftslokale des Herrn Bankiers, um im Auftrage eines Schwagers des Puls wegen einer Schuldforderung von ca. 10 000 M. einen schleunigen Arrest auszubringen. In Gegenwart des Hauswirths und des Gläubigers, der die Reserveschlüssel zum Gelbpinde befaß, wurde letzteres geöffnet, und unter Papieren und werthlosen Coupons nur noch etwa 800 M. baares Geld vorgefunden. Der Befund der Bücher und Correspondenzen war ebenfalls ein sehr trauriger. Seit dem Jahre 1878 haben überhaupt keine Eintragungen in die Bücher mehr stattgefunden, die letzte Correspondenz datirt vom 25. August v. J. an einen Herrn W. des Inhalts, daß die Geschäfte sehr schlecht gingen und daß er (Puls) nur 300 Mark hat und ca. 150 M. in Accepten schicken könne um nicht vom Börsenbesuche ausgeschlossen zu werden. Das aus zwei Kassenboten bestehende Geschäftspersonal hatte noch zu Weihnachten ein Geschenk von je 40 M. erhalten, dagegen noch nicht das letzte Monatslohn. Wie ein Kaufmann verbreitete sich nun das Gerücht von dem Verschwinden des Puls, und in den letzten Tagen erschienen die Leitragenden: eine recht erhebliche Anzahl Gläubiger, vor dem geschlossenen Geschäftslokale Neanderstraße 1, um sich nach dem Verbleib des Herrn Bankiers und ihrer ihm anvertrauten Gelder zu erkundigen. Da hatte ein königlicher Castellan dem Puls 36 000 M., ein Tapezierer etwa 10 000 Mark, ein Aderer 3000 Mark anvertraut. Eine Frau W. aus Rixdorf hatte ihn vor längerer Zeit ca. 10 000 M. übergeben, jedoch bis auf einen Rest von 1500 M. wieder zurückgezogen, auf deren Auszahlung sie schon seit zwei Jahren vergeblich drang. Dann kamen kleine Gläubiger — darunter mehrere Pferdebesitzer, arme und sonstige keineswegs wohlhabende Leute, die dem Puls Beträge von 2700, beziehungsweise 900, 500 bis herab zu 200 M. anvertraut hatten beknüß sich sicherer Anlage und guter Verzinsung. Manche ergreifende Scene spielte sich da in dem Hause Neanderstraße 1 ab. Ueber das Verbleiben des Puls ist ermittelt worden, daß derselbe bei dem früheren Geschäftsinhaber engagirt war und vor etwa zehn Jahren, als dieser sich ins Privatleben zurückzog, das Geschäft mit der Firma übernahm. Der in Mitte der dreißiger Jahre stehende Puls hatte ein sehr geselliges, einnehmendes Aeußeres und verstand es, sich schnell in das Vertrauen Anderer einzuschmeicheln. In den letzten Jahren soll er ein sehr luxuriöses und unästhetisches Leben geführt haben.

Das „schönste Mädchen Europas“ wird derzeit von einem amerikanischen Circus-Direktor gesucht. Der Schönheitspreis in Pesh scheint dem ingenteusen Manne — Adam Forepaugh in Philadelphia — die Idee eingegeben zu haben, die europäische weibliche Schönheit in einer seiner Pantomimen zu „fruktifizieren“. Er erläßt in einer Anzahl europäischer Zeitungen ein Inserat, laut dem er dem schönsten Mädchen Europas, das geneigt ist, auf 6 Monate in Amerika engagirt zu werden, um in einer Pantomime daselbst mitzuwirken, 4000 Mark verspricht. Außerdem erhält die Auserwählte freie Hin- und Rückreise, freie Logis und Beköstigung und ein Gehalt von 200 Mark pro Woche. Es sind das für eine Dame, die sonst nichts zu veräußern hat, ganz respectable Bedingungen, falls sie — innegehalten werden. Die Reflektantinnen sollen ihre Photographien an einem Mr. Watson, London, senden. Ob in der großartigen Photographie-Sammlung, in deren Besitz der unternehmende Amerikaner jedenfalls gelangen wird, und auf die es wohl allein abgesehen sein dürfte, auch Stolperinnen vertreten sein werden?

— Trauerfarben. In Italien trauern die Frauen in weißen Kleidern, die Männer in braunen; in China wird Weiß von beiden Geschlechtern getragen. In der Türkei, in Syrien, Kappadocien und Armenien ist Himmelblau die erwählte Trauerfarbe. In Egypten wird gelbbraun, die Farbe des weißen Blattes, als passend erachtet, und in Aethiopien, wo die Menschen schwarz sind, bildet Grau das Emblem der Trauer. Alle diese Farben sind Symbole. Weiß symbolisirt die Reinheit als Attribut des Todes; das Himmelblau soll den Ruheplatz andeuten, wo glückliche Seelen den Frieden finden; das Gelb oder die Farbe des weißen Blattes will sagen, daß der Tod das Ende aller menschlichen Hoffnung ist, und daß der Mensch fällt, wie das Blatt im Herbst; grau endlich flüßert etwas von der Erde, wohin Alles zurückkehrt. Die Syrier betrachteten das Trauern um einen Todten als eine weibliche Beschäftigung und legten deshalb Frauenkleider an, wenn sie trauerten. Die Tracée gaben sogar ein Fest, wenn einer ihrer Lieben starb und waren voll Lust und Fröhlichkeit, womit sie andeuten wollten, daß der Verstorbene aus einem Zustande des Glendes in jenen der Glückseligkeit

übergegangen sei. Schwarz als Farbe des Trauerkleides wurde erst von der Gattin Carl VII. von Frankreich eingeführt. Vor ihr trugen die Königinnen von Frankreich Weiß zur Trauer und waren bekannt als „weiße Königinnen“.

— Prenzlau. Sechshundertjähriges Jubiläum. Am 2. Januar feierte der jetzige Inhaber der Firma C. A. Kanow in Prenzlau den 25-jährigen Gedentag seiner Uebnahme des Geschäftes. Zugleich feierte die Familie Kanow das Fest des 600-jährigen Bestehens in Prenzlau. Zum ersten Male nämlich findet sich der Name Kanow als Unterschrift auf einem etwa am 30. November 1282 zwischen einem pommerischen Herzoge und der Stadt Prenzlau geschlossenen Vertrage, ein Beweis, daß damals schon besagte Familie eine angesehenere Stellung eingenommen hat. Das Fest, zu welchem viele Angehörige der Familie von außerhalb herbeigekommen waren, verlief in würdiger und fröhlicher Weise und bietet gewiß ein seltenes Beispiel von kräftigem und dauerndem Bestehen einer Bürger-Familie.

— Wien. (Das verschwundene Kind.)
Mit einem höchst mysteriösen Vorfalle beschäftigt sich gegenwärtig das Polizei-Kommissariat in der Josefstadt. Es handelt sich um ein seit mehreren Monaten verschwundenes Kind, das aller Wahrscheinlichkeit nach das Opfer eines Verbrechen geworden ist. Die eigene Mutter des Kindes steht im Verdachte der Thäterschaft und der Gatte war es, den das Gewissen veranlaßte, der Polizeibehörde Kenntniß von dem Vorfalle zu bringen. Die Einzelheiten dieser mysteriösen Angelegenheit sind folgende: Der Handelsagent Leopold Ulrich, Josefstadt, Verschensstraße Nr. 124 wohnhaft, mußte Ende September v. J. eine Geschäftsreise nach Niederösterreich unternehmen, von welcher er nach zwei Monaten zurückkehrte. Nachdem er seine Gattin, die 37-jährige Weiblicherin Emilie Ulrich, begrüßt, erkundigt er sich um den Verbleib ihres Sohns aus erster Ehe, des 7 1/2-jährigen Josef Bäcker. Weinend erzählte die Frau, daß sie das Kind wenige Tage nach der Abreise des Herrn Ulrich in die Stadt mitgenommen habe, und daß es ihr auf dem Schottenring in Verlust gerathen sei. Sie habe auch damals, bemerkte die Frau weiter, dem Polizei-Kommissariate in der inneren Stadt die Anzeige von dem Verschwinden ihres Sohnes gemacht, doch seien alle Nachforschungen über den Aufenthalt des Vermißten resultatlos geblieben. In Herrn Leopold Ulrich stiegen Bedenken bezüglich der Wahrheit der Angaben seiner Gattin auf, er nahm sie mehrmals scharf ins Verhör und da sie sich wiederholt über den Zeitpunkt und den Ort des Verschwindens des Knaben in Widersprüche verwickelte, mußte der Verdacht entstehen, daß an Josef Bäcker ein Verbrechen verübt wurde und seine Mutter sich seiner auf gewaltsame Weise entledigt habe, zumal sie ihn nie recht leiden konnte.

— Ein merkwürdiges Eisenbahnunglück ereignete sich nach dem „W. T.“ in Wales, nahe bei Barmouth. Die Bahn läuft dort hoch über dem Meer auf einem Abhang, und noch acht Fuß höher läuft die Landstraße. Diese wird von der Eisenbahn durch eine vertikale Mauer getrennt. Die Mauer sowie ein Theil des Felsens stürzten auf die Eisenbahn herab kurz vor der Ankunft des Zuges; derselbe prallte gegen dieses Hinderniß an, und die Locomotive und der Tender stürzten fünfzig Klafter über den Abhang zur See hinab. Der Maschinenist und der Heizer waren sofort todt. Die Waggon des Zuges stürzten nicht hinab, sondern kippten nur auf den Schienen um. Ein Erdbeben auf der anderen Seite schützte sie vor dem Verabfallen, doch hing die Hälfte des ersten Waggons über dem Abhang. Die Passagiere des Zuges sind nur leicht verletzt.

— Hamburg, 6. Januar. Heute fand im Stadttheater bei brechend vollem Hause der erste theatralische Versuch des Tenoristen und ehemaligen kaiserlichen Heinrich Bötel statt. Derselbe, auf Kosten des Direktors Pollini ausgebildet, errang als Vponel in Flotow's Martha einen großen Erfolg. Die phänomerale Stimme, ein eleganter, seelenvoller Vortrag und sehr degagirtes Spiel riefen endlosen Jubel hervor. Bötel wurde unzählige Male herbeigerufen, und so scheint dem Debutanten eine wackere Zukunft gesichert.

— Nassau. (Nobiling sen. f.) Der Vater des Attentäters Nobiling ist in Fachingen (Nassau) im Alter von 83 Jahren gestorben. Er war Strom Director a. D., seit vielen Jahren von der Mutter des Attentäters geschieden und hatte nach der ruhelosen That seines Sohnes gleich vielen anderen Mitgliedern der Familie den Namen Edeling angenommen.

— Köln. (Goldfische im Rhein.) Seit dem Hochwasser sieht man hin und wieder an stillen Stellen im Rhein Goldfische. Es ist dies erklärlich: die Hochfluth hat aus den Bassins, Springbrunnen und Teichen diese Fische hingespült in den Strom. In Deutz, wo man das Wasser aus der Hauptstraße pumpt, spaziert ein Goldfischchen unweilung durch die Spritze wieder in die Oberwelt und erkreut sich jetzt im Fischglase seines Daseins.

— Berlin. (Selbstmord.) Der Kassirer G. der hiesigen Bankfirma Abel u. Co. hat sich wegen eines Kassenbetrags von einigen tausend Mark entleibt. Die Firmeninhaber, welche den verweifelten Schritt ihres ehemaligen Beamten beklagen, beabsichtigen, wie wir hören, seiner Wittwe eine Unterstützung zukommen zu lassen.

Neueste Nachrichten.
Berlin, 8. Jan. Pastor Haple verlangte heute, als er im Prozeß Liebermann Sonnenberg gegen hiesige Zeitungen vor dem Schöffengerichte stand, die Versicherung, daß er den Eid vor einem christlichen Richter ablegen werde. Der Vorsitzende, Amtsgerichtsrath Lion, erachtete dies als eine Eidverweigerung; der Gerichtshof vernichtete Haple wegen des demonstrati-

ven Charakters seiner Erklärung zum höchsten Strafmaß von dreihundert Mark und Tragung der Kosten des vertragen Termiues.

Als Nachfolger des Grafen Behr-Regendank, dessen Ernennung zum Oberpräsidenten Pommerns nahe bevorsteht, bezeichnet die „Kreuz-Btg.“ als künftigen Präsidenten in Stralsund den bisherigen elässigen Unterstaatssekretär Pommer-Gsche.

Staatsminister Böttcher ist schwer erkrankt; die Krankheit erscheint wenn auch noch nicht lebensgefährlich so doch langwierig.

Marseille, 8. Jan. Heute früh waren an jedem der beiden Eingänge zum österreichischen Consulate italienisch geschriebene Plakate angeheftet, auf welchen stand: „Tod dem Kaiser von Osterreich, dem Henker Italiens, dem Mörder Oberdanks!“ Unterzeichnet waren die Plakate: „Die Italiener.“ Die Anschläge wurden von der Polizei beseitigt.

Briefkasten.
k.-Correspondent, Stolpmünde. Die zu beachtende Mittheilung ist in unserer Zeitung nicht veröffentlicht worden.

Antlicher Viehmarktbericht.
Berlin, 8. Januar. (Städtischer Zentralviehbof.) Es standen zum Verkauf: 2885 Rinder, 8310 Schweine, 1060 Kälber, 4200 Hammel. — Bei Rindern entwickelte sich an den Vortagen, Sonnabend und Sonntag, ein recht reges Geschäft, da der Auftrieb nicht so stark zu werden versprochen wurden bis dahin auch bessere Preise bewilligt, während der Markt heute am stärksten schleppend und gedrückt verlief, so daß die Preise durchschnittlich nicht über die Höhe der Vormoche hinauskamen. 1. Qual. wurde mit 58—61 für feinste Stücke bis 64, 2. Qual. mit 49—53, 3. Qual. und 4. Qual. mit 40—46 M. per 100 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt. Schweine inländischer Rassen wurden ziemlich glatt und zu um 1 M. erhöhten Preisen geräumt; im Uebrigen hielten sich die Preise des vorigen Marktes: Rassen fehlten. Beste Mecklenburger erhielten ca. 57, Pommern und gute Landfleischweine 54—55, Senger 50—52, Serben 50—54 M. per 100 Pfd. bei 20%, Tara, Bakuner 56—58 M. bei 40—45 Pfd. pro Stück Tara. — Kälber wurden gestern lebhafter begehrt und verkauft als heute; die Preise verblieben ungefahr auf der Höhe des letzten Freitags und zwar für 1. Qual. auf 60—64, 2. Qual. auf 59—55 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht. — Für Hammel bewegte sich das Geschäft in Folge sehr regen Verkehrs für den Export recht lebhaft und zu steigenden Preisen. 1. Qualität ergab 58—62, gute Lämmer bis 65, 2. Qual. 50—54 Pf. p. 1 Pfd. Schlachtgewicht.

Gedenktage.
10. Januar 1778 Todestag des Naturforschers Linns. 1871 General Chancy wird unter großen Verlusten gegen Le Mans zurückgeworfen.

Börsenberichte.

Stettin, 8. Januar. Witterung. Bewölkt. Nachts leichter Schneefall. — Temperatur 4° Raum, 8. rometer 28° 5“. — Wind: W.
Weizen feiner, pr. 1000 Kilo loco inländischer gelber nach Qual. 160 bis 175 M. bz., weißer 163 bis 176 M. bz., geringer 140—157 M. bz., per M., April-Mai 183—183,5 M. bz.
Kraut feiner, pr. 1000 Kilo loco inländischer Qual. 123—126 M. bz., geringer 116—122 M. bz. pr. Jan. und pr. Jan.-Febr. 132 M. bz., per April-Mai 135—135,5 M. bz.
Gerste inländ., pr. 1000 Kilo loco Oberbrück, Märker u. Pomm. 118—118 M. bz.
Hafer feiner, pr. 1000 Kilo loco Pomm. 100 bis 117 M. bz.
Spiritus stiller, pr. 10 000 Liter pEt. loco ohne Faß 49,8 M. bz., pr. Jan. 49,9 M. Dr. u. G. bz., pr. April-Mai 52,3 M. Dr. u. G.
Petroleum loco 8,6 M. tr. bz.

Berlin, 8. Januar.
Weizen loco per 1000 Kilgr. M. 140 bis 205 nach pr. dies. Monat — bz., April-Mai 181 1/2—182—181 1/2 bz., Roggen loco per 1000 Kilgr. M. 115—136 nach Qual. bz., guter inländ. 129—132 bz., per diesen Monat 135 1/2—135 1/2, pr. Jan.-Febr. 135—135 1/2, bz.
Gerste loco per 1000 Kilgr. 105—200 M. nach Qual. gef.
Hafer loco per 1000 Kilgr. A 110—155 nach Qual. gef., per diesen Monat — bz., per April-Mai 124 M. bz.
Petroleum per 100 Kilgr. loco mit Faß 24,5 M. bz. per diesen Monat 24 bz., pr. Jan.-Febr. 24 bz.
Spiritus per 1000 Lit. pEt. loco ohne Faß M. 51 bz., per diesen Monat 51,6—51,7 bz., Jan.-Febr. 51,6—51,7 bz.

Berliner Fondsberichte vom 8. Januar.
Dt. Reichsanl. 101,50 bz. Im Rentenb. 100,40 bz.
Consolid. Anl. 103,90 bz. Preussische do. 100,40 bz.
do. 101,00 bz. G. Pom. Hypothekent. oant. do. 100,50 bz. Attien 40,75 G.
do. de 1853 100,50 G. Pom. Hypothekent. Pfand- Staatsanl. 98,60 bz. briefe 5/10 120 106,90 G. 110 103,00 G.
Pommersche Pfand- briefe 3 1/2 99,60 bz. G. do. 4 1/2 100,40 bz. do. 4 1/2 102,30 bz. do. 4 1/2 100,30 bz. do. 4 1/2 101,00 G. do. Neuland- schaft 11 4 100,25 bz. do. 4 1/2 100,75 bz.

Stolper Wetterbericht.

Januar	Lufttemperatur				Der thermo- metrische Stand in Schatten mit dem Schattenschirm
	8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	2 Uhr	
9	+1	+2	+2 1/2	+2	+ 1/2

Normal-Barometerstand in mm.

Januar	Barometerstand			
	8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	2 Uhr
9	767	767	766	765

Windrichtung: W.
Wetterprognose für die nächsten 24 Stunden:
Tribe.

Meine mit den neuesten Vorrichtungen u. Werkzeugen ausgerüstete Werkstatt halte zur Anfertigung aller mathematischen, physikalischen, meteorologischen, optischen u. Apparate angelegentlich empfohlen. Elektrische Klingel- und Telephon-Anlagen billigt unter Garantie. Werkstatt für Glasbläserei. Glas- und Gummigenstände für technisches Chirurgische u. Zwede.

Adolph Baldig.
Werkmeister und Optiker Kan 122,

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns **Salomon Gottschalk** zu Stolp ist, nachdem der unter dem 12. Dezember 1882 geschlossene Zwangsvergleich rechtskräftig bestätigt worden, zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen Termin auf

den 3. Februar 1883, Vormittags 11 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte hieselbst Zimmer No. 6 bestimmt.

Stolp, den 6. Januar 1883.

Verwaldt,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Stolp, den 4. Januar 1883.

Bekanntmachung.

Zur Genügung der Vorschriften der Wehr-Ordnung werden alle diejenigen, welche

1. im Zeitraum vom 1. Januar 1859 bis incl. 31. December 1863 geboren sind,
 2. dies Alter schon überschritten, sich aber noch nicht vor einer Aushebungsbehörde zur Musterung gestellt,
 3. sich zwar gestellt, über ihr Verhältniß aber noch keine definitive Bestimmung erhalten haben,
- hierdurch angewiesen, sich in den Tagen vom 15. bis 20. Januar d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Polizei-Bureau, Zimmer No. 3, vor dem Polizei-Secretair Hellwig und zwar:

der Jahrgang 1863 am Montag und Dienstag, den 15. und 16. Januar,

der Jahrgang 1862 am Mittwoch und Donnerstag, den 17. und 18. Januar,

der Jahrgang 1861 am Freitag, den 19. Januar,

der Jahrgang 1860, sowie alle älteren Leute, über welche noch keine definitive Entscheidung getroffen ist,

am Sonnabend, den 20. Januar, zur Aufnahme in die Rekrutungs-Stammrolle zu stellen, die über ihr Alter sprechenden oder sonstigen Atteste, welche bereits ergangene Bestimmungen über ihre Militärverhältnisse enthalten, mitzubringen und ihre Wohnung nach Straße und Hausnummer anzugeben. Für diejenigen, welche im hiesigen Orte geboren und zur Zeit abwesend sind, müssen die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- und Fabrikherren die Anmeldung bewirken.

Wer die eigene oder die Anmeldung abwesender Militärpflichtiger, zu welcher er verpflichtet ist verläumt, versällt in eine Geldstrafe bis zu 30 M. ev. 3 Tage Haft, auch hat die Verläumdung zur Folge, daß die nicht angemeldeten Militärpflichtigen im Falle ihrer körperlichen Diensttauglichkeit vorzugsweise eingezogen werden und etwaiger Berücksichtigungsgründe verlustig gehen.

Die Polizei-Verwaltung.

Stoßell.

Handwerker-Verein.

Sonnabend den 13. Januar er. Abends 8 Uhr im Saale des Schützenhauses:

Unterhaltung.

Eintritt nur gegen Karte.

Der Vorstand.

Gesang-Verein zu Stolp.

Nächste Übungsabende: Donnerstag den 11. und 18. Januar, nicht Mittwoch.

Der Vorstand.

Für die Ueberschwemmten in Mittel- und Nord-Deutschland gingen bei uns ein:

Von einem Hochspielabend 10,00 M.

Summa 342,99 M.

Um fernere gütige Gaben bittet die Expedition der „Stolper Post.“

Schützenaal=Stolp.

Mittwoch den 10. Januar 1883

Abends 7 1/2 Uhr:

Concert

zum Besten der überschwemmten Rheinländer, gegeben vom

Orchester-Verein zu Stolp.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Eintrittsgeld 50 Pf. ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Gar mancher Kranke

würde viele Schmerzen weniger zu ertragen haben, wenn er gleich die richtigen Mittel gegen sein Leiden zur Hand hätte. Es ist daher ein Buch, welches wie „Dr. Airy's Heilmethode“, die Krankheiten nicht nur beschreibt, sondern auch gleichzeitig ärztlich erprobte und tausendfach bewährte Hausmittel angibt, für jeden Kranken von größtem Werth. Genannte Broschüre, deren Text durch viele Illustrationen erläutert ist, wird von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig für 1 M. 20 Pf. franco versandt.

Vorrätig bei E. Kuhn in Stolp.



2 große Geldlotterien

Köln. Domb. Hauptg. 75000 M. Loos 3 1/2 M. Ulm. Domb. Hauptg. 75000 M. Loos 3 M. Beide Originallosse zul. mit amtl. Pfenk. 7 M. Ziehung Köln 11. Jan., Ulm 16. Jan. 1883.

A. Fuhse, Mühlheim a. d. Ruhr.

Der Tanzunterricht

hat begonnen. Fernere geneigte Anmeldungen erbitte in meiner Wohnung, Neuthorstr. 267 I. Hochachtungsvoll

Emil Weirich.

Freischen Reap. Blumenfohl

empfiehlt Ernst Reinholdt.

Hamburger Cigarren

eigener Fabrik

in wirklich vorzüglichen Qualitäten.

Media Regalia, Sumatra Mille 35.

Media Regalia, Sumatra „ 40.

Media Regal., Seadl./Brasil „ 50.

Media Regalia, Brasil „ 59.

Media Regalia, Java/Brasil „ 67.

Relou, Hav./Sum./Fel. Brasil „ 73.

E. Merck, Hav., Felix Brasil „ 82.

Londres fines, rein Hav. „ 100.

Importe „ von 140 an.

Steuerfrei. Von 5/10 an franco.

Proben à 10 Stück und mehr.

Versand streng reell, gegen Nachnahme.

Preis-Courant franco.

Otto Baumgart, Hamburg.

Dienstag, 16. Januar

bis einschliesslich den 19. Januar 1883

unwiderruflich Ziehung der grossen

Ulmer

Münsterbau-Lotterie

3435 Geldgewinne von 350000 Mk. Hauptgewinn Mk. 75000.

Original-Loose mit Deutschem Reichstempel versehen

à 3 Mark

(auch gegen Coupon oder Briefmarken) empfiehlt und versendet das Lotterie- und Bankgeschäft

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Telegramm-Adresse: Lotteriebanc Berlin.

Den Aufträgen bitte 30 Pf. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Preussische

Lebens-Versicherungs-Actiengesellschaft zu Berlin.

Eltern, Vormünder, u. s. w. erlaube ich mir auf eine Versicherungs-species, die unter den Namen

Ausstener-Versicherung

bei obiger, von mir vertretenen Gesellschaft besteht, ganz besonders aufmerkjam zu machen. Die Ausstener-Versicherung hat den Zweck, Eltern, Vormünder, Pathen u. s. w. Gelegenheit zu bieten, mittelst jährlicher Einzahlungen kleiner Beträge, oder mittelst einmaliger Einlage eines größeren Betrages, Kindern ein bestimmtes Kapital bei Erreichung desjenigen Lebensalters zu sichern, an welchem der Jüngling zur practischen Ausübung seines erwählten Berufes, oder das Mädchen als Morgengabe bei ihrer Verheirathung einer größeren Summe Geldes bedürfen.

Unterabtheilungen dieser Versicherung sind:

1. Die gewöhnliche Kinderverforgung.

2. Die Kinderverforgung mit Prämienrückgewähr.

3. Die Kinderverforgung mit sofortiger Prämienrückgewähr im Ablebensfalle.

4. Rückbare Ausstener-Versicherung mit Rückgewähr der Prämien mit Zinsen, auch im Ablebensfalle.

5. Ausstener-Versicherung mit Prämienzahlung bis zum Fälligkeitstermine des Kapitals resp. früheren Tode des Versicherungsnehmers.

Wenn der Versicherungsnehmer (Vater u.) während der Versicherungsdauer stirbt, hört jede weitere Prämienzahlung auf und das versicherte Kapital wird trotzdem dem versicherten Kinde zum Fälligkeitstermine voll ausbezahlt.

Zu jeder ferneren Auskunft bin ich stets gern bereit.

Max Feige,

Wollweberstr. 254.

Hierdurch theile ergebnis mit, daß bei dem Brande in der Al. Understraße meine Gewächshäuser ganz unversehrt geblieben sind; es erleidet deshalb der gärtnerische Betrieb keinerlei Störung und findet der Verkauf von

Topfgewächsen

wie die

Bouquet-Binderei

nach wie vor statt

Der Vorrath an Topf-Gewächsen ist ein ziemlich großer und für die Bouquet-Binderei ist gutes Material reichlich vorhanden.

C. F. Gysae,

Stolp.

auf dem reizend an der Elbe gelegenen herrlichen Landgute 11 und 12 in Laubegast-Dresden.

Zweck der Pension ist

älteren Herren und Damen im Greisenalter einen höchst angenehmen und sorgenfreien Lebensabend zu bereiten.

Die Leitung der Pension wird seit Jahren bewährt und geprüften Pflegerinnen anvertraut.

Anmeldungen für Monat April 1883 werden durch die Gutsverwaltung 11 und 12 in Laubegast angenommen u. auf schriftl. Anfragen alles Nähere mitgetheilt.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika)

Nur ächt wenn jeder Topf die Unterschrift J von Liebig in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vorzrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse- und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben in Stolp bei Apotheker Tornow, Apotheker Kirscht, C. F. Gysae, Gebrüder Ladisch, Robert Bläsing Wilh. Stämmel Nachflg., A. Lemme & Co., Ernst Puttkammer, Ernst Reinholdt, Georg Lönies Carl Sievert Nachflg., Richard Hassc.

Neu! Ausserordentlich schönes und nützliches Neu! Geschenk für Knaben und Mädchen. Die zwölf

Leporello-Albums

Eine höchst interessante Sammlung der bekanntesten Märchen mit Abbildungen in schönem, farbigem Kunstdruck und Text.

Diese 12 Albums zusammen kosten nur 2 M. und werden den Bestellern franco zugesandt.

12 Albums zusammen nur 2 M.

1. Aschenbrödel. 5. Die Feindmädchen. 9. Die kleine Welt, die uns gefällt.

2. Schneewittchen. 6. Robinson. 10. Die Biber der Erde.

3. Dornröschen. 7. Deutsche Märchen. 11. Die kleine Welt, die uns gefällt.

4. Däumling. 8. Rinderlust. 12. Das Weihnachts-Album.

Jedes Album enthält 12 Abbildungen mit Text und kosten 12 Albums zusammen nur 2 M.

Zu beziehen durch den Verlag der

„Dresdener Landwirthschaftlichen Presse“ Dresden X.

Theater in Stolp.

(Im Schützenhause.)

Dienstag den 9. Januar:

Zum zweiten Male:

Reif-Reiflingen

Schwank mit Gesang in 5 Akten von Moser.

Mittwoch, den 10. Januar:

Keine Vorstellung.

Donnerstag den 11. Januar:

Neu! Zum ersten Male. Neu! Girofle-Girofla.

Große Operette in 3 Akten von Charles Lecocq.

Die Direction.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst

Zubehör resp. von 2 Zimmern und Kabinet wird sofort zu miethe befücht. Offerten unter F. 3 befordert die Exped. d. Ztg.

Anzeiger für Schlawe.

Inserate

für die „Stolper Post“ nimmt Herr C. A. Jasch in Schlawe entgegen.

Den geehrten Herrschaften von Schlawe und Umgegend zeige ergebenst an, daß ich mich als

Gesinde-Vermietherin

hier selbst niedergelassen habe, und empfehle den hohen Herrschaften hiesige gute und tüchtige Leute; um genehmes Wohlwollen bittet

Frau Dachdecker Röhr

Gesinde-Vermietherin, Schlawe, Kettlenbagen No. 11.

Theater in Schlawe

im Saale des Herrn Sengpiel

Mittwoch den 10. Januar:

Krieg im Frieden

Lustspiel in 5 Akten von G. v. Wolf und Franz v. Schönthan.

Mittwoch den 17. Januar:

(Fortsetzung von Krieg im Frieden)

Ganz neu! Ganz neu!

Reif-Reiflingen

Schwank mit Gesang in 5 Akten von G. v. Moser.

Die Direction.

Wasserstand der Stolpe

an der Präbittenbrücke:

8. Januar. Wasserstand Meter 1,12.

In Stolpmünde:

5. Januar Wasserstand im Hafen 4,4 Meter

Wasserstand im Seggast 4,3 Meter

bei mittlerem Wasserstande.

Täglicher Kalender 1883

Januar	Samstag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12
	14	15	16	17	18	19
	21	22	23	24	25	26
	28	29	30	31		

Stolper Marktpreise

vom 6. Januar 1882.

Ware	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.
Weizen, gut	100 Rl.	17 10	16 50
„ mittel		16 90	16 40
„ gering		16 70	16 20
Roggen, gut		12 50	12 20
„ mittel		12 30	12 00
„ gering		12 10	11 80
Gerste, gut		12 85	12 50
„ mittel		12 65	12 30
„ gering		12 45	12 10
Hafcr, gut		12	11 80
„ mittel		11 80	11 50
„ gering		11 60	11 30
Erbsen, gelbe z. Kochen		17 80	17 50
Speisebohnen, weiße		60	60
Linien		60	60
Kartoffeln		4 52	4 30
Richtstroh		3 25	3 00
Stammstroh		—	—
Heu		4	3
Windfleisch v. d. Rente, 1 Rl.		90	80
„ Bauchfleisch		80	70
Schweinefleisch		1 20	1 10
Kalbsteisch		60	50
Hammelfleisch		90	80
Speck, geräuch.		1 80	1 70
Eibutter		1 80	1 70
Eier	60 Stück	3 30	3 20

Gold- und Papiergeld

vom 8. Januar.

Ducaten v. St.

Souveräignes 20,30 G.

20-Frcs. Stücke 16,16 G.

Franz. Bankn. 80,70 G.

Oesterr. Bankn. 170,35 G.

Russ. Note 100 R. 199,70 G.

Zinsfuß der Reichsbank Wechsel 5%, für Lombard 6%

Kampf bis auf's Aeußerste gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!

AUX CAVES DE FRANCE.

Seit 1876: 30 eigene Centralgeschäfte (7 in Berlin)

Dresden, Leipzig, Breslau, Stettin, Danzig, Halle a. S., Cassel, Potsdam, Rostock, Hannover, Frankfurt a. O., Königsberg i. Pr.

und 500 Filialen in Deutschland.

Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Die

Oswald Nier'schen Weine

von Mk. 0.80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an unter den Bedingungen seines Preis-Courantes sind zu haben:

In Stolp bei Herrn Magnus Redes, Wollmarktstr. 12. A. Brandenburg, Bahnhof- und Friedr. str.-Ecke und Richard Hassc, Holzenthorstr. 44.